

Bad Harzburg, 2014.10.24.

Die Bank am Butterberg.

Schön anzusehen war sie schon lange nicht mehr. Ein Ende der Sitzfläche, einst glatt poliert von den Hosen ungezählter Vorbeigekommener, zerbröselt. Sie hatte einen guten Platz, lud viele zur Rast mit Blick auf unsere Stadt, den dahinter liegenden Bergen. Wenn die Sonne am Morgen über den Butterberg geklettert war blieb sie bei ihr, bis sie hinter dem Horizont verschwand oder Wolken ihren Schein verdunkelten. Regen machte sie nass, der Wind trocken, der Schnee weiß, der Frost glatt, das Licht nahm ihr die Farbe, machte ihr helles Holz grau. Sie war alt geworden. Ameisen nagten Gänge in ihr Holz, Pilze machten sich an ihre vorgegebene Arbeit, durchzogen mit ihrem Myzel ihren Holzkörper, machten ihn morsch und brüchig, lösten ihn auf. Da half auch ein Topf Farbe, den ein Mitleidiger über ihren alten Körper mit dem Pinsel verteilte, wobei er den zerbröselten Teil der Sitzfläche naturbelassen liess, nichts mehr. Als dann ihre hölzernen Füße auch zu Mulm zerfielen war das ihr Ende. Die "Kocker Bank" war nicht mehr. Eine Neue musste her. Die kam auch. "Bossibank" heisst die Neue. Der Austausch fand aber nicht in Gänze statt. Die Ausgediente blieb auch am Ort. So zierten eine Weile zwei Bänke, eine kaputte und die Neue, den Wiesenrand am Butterberg. Günter, unserem Wegewart, gerade aus dem Urlaub zurück, war das der Dorn im Auge. Er machte der altgedienten den völligen Garaus und trug sie in Einzelteile zerschlagen, über die Wiese zum Abtransport an den Wegesrand. Mittwochmorgens, es war Scheißwetter, der Regen wurde vom Wind in jeden Winkel getrieben, bat er mich über Telefon den Holzschrott zur Deponie zu fahren. Ich vertröstete ihn auf den Nachmittag. Da war es immer noch am Plästern. Also weiterer Aufschub auf heute 10 Uhr. Das Wetter ist gut. Weiße Wolken im Wechsel mit Sonnenschein. Gut gelaunt und voller Tatendrang den Holzschrott zu beseitigen biegen wir von der Geißmarstraße in die Goethestraße ein. Die ist hier mehr ein Feldweg als Straße. Die letzten Regengüsse haben tiefe Erosionsrillen in dem Wegekörper hinterlassen. Ein schwieriges fahren über Buckeln, langgezogenen tiefen Löchern, Rinnen. Unser Forester meistert mit links so ein Geholpere. Später wird die Goethestraße zu einem feuchten, grünen Wiesenweg. Keine Reifenspur hat das grüne Gras nieder gedrückt. Links oberhalb

der Böschung liegt die Hinfällige. Wir halten, packen den Holzschrott in den Kombi. In den frischen Reifenspuren die unsere Reifen in die Grasnabe gezogen haben glänzt Wasser, spiegelt sich der Himmel. Es glitscht unter unseren Sohlen. Die Nässe der letzten Tage ist hier im Schatten der Hecke noch allgegenwärtig. Überlege ob ich den Rückwärtsgang einlege um in der feuchten Spur zurück zu fahren. Scheue mich aber, denn der Weg zurück ist nicht nur schmal und weit und ein späteres Wenden des Autos am Hang kann bei der Nässe auch Probleme bringen. Entscheide geradeaus bergan weiter zu fahren. Ein vom Wind schräg über den Weg gedrückter starker, alter Zweigenstamm zwingt zum Ausweichen an den Rand des Weges. Das rechte Hinterrad glitscht in den rechts verlaufenden Hang-Graben, die Vorderachse hebt sich und schwupp steckt der Allrad betriebene Forester in Schräglage fest. Nichts geht mehr. Die Hecke verhindert einen Überschlag in die unterliegenden Gärten. Voller Zuversicht auf die Qualitäten der vier antreibenden Räder versuche ich das Auto doch noch auf den Weg zurück zu bringen. Scheitere kläglich. Die Schräglage nimmt noch zu. Der rechte Kotflügel hat sich an einen starken Weißdorn gelegt, ruht mit einer ordentlichen Delle versehen an seinem Stamm. Alles eine schöne Scheiße! Kein Seil dabei, keinen Flaschenzug, nichts was man in so einer Lage gebrauchen könnte. Was nun? Günter geht ein Seil holen. Ich laufe zum Landschaftsgärtner am Horn. Treffe den Chef auch an; doch helfen kann er mir nicht. Alle Fahrzeuge unterwegs, bei der Arbeit. Bitte ihn zu telefonieren, denn ich besitze noch immer nicht so ein kleines Ding für die Tasche. Ein Trecker wird gebraucht. Unser Nachbar in Schlewecke hat so einen Kräftigen. Es meldet sich Annegret die Nachbarin. Beschreibe ihr mein Missgeschick. "Ulrich ist unterwegs, versuche ihn zu erreichen. Er kommt, musst dich aber gedulden, ich weiß nicht wo er steckt". Mit diesen vagen Worten endet unser Gespräch. Wandere wieder zum Butterberg zum schrägliegenden, feststeckenden Auto. Günter hat ein langes stabiles Band mit Ratsche von der Neubaustelle ausgeliehen bekommen. Mit: "Habe das Ding schon eingehängt" erwartet er mich. Nun fehlt noch der Trecker! Wir warten. Nichts rührt sich, kein Trecker, nur unsicheres Warten. Nach einer guten Stunde bitte ich Günter die Annegret noch einmal anzurufen. Die Nummer hatte ich mir vorsichtshalber aufgeschrieben. "Otto, der Chef ist unterwegs, er kommt, dauert aber noch etwas", berichtet Günter. Mir ist die Lust den Holzschrott heute noch zur Deponie zu fahren total vergangen. Selbstzweifel an meinem, unserem Tun verdunkeln die Seele. Packe den Holzschrott wieder aus. Die

runden Teile, Füße und Lehnenhölzer, auf die erhöhte Böschung die langen Brettteile an den Rand des Hang-Grabens. Müssen auf ihren Abtransport warten bis Zeit und Wetter wieder passen! Günter hat Einweiser-Position bezogen, nicht das der gute Ulrich uns nicht findet und wieder nach Hause gondelt. Mit Band und Ratsche, um einen kleinen Baum geschlungen, versuche ich das Auto den Hang hoch zu hebeln. Der kleine Baum lässt sein Leben, bricht ab. Aus den angehobenen drei Zentimeter wird ein weiteres Absacken um fünf und eine Vergrößerung der Beule im Kotflügel! Verzagen. Warten. Aufgeregt mit den Armen fuchtelnd kommt Günter gelaufen: "Er kommt". Ulrich kommt mit einem Mordstrich von Trecker. "Da habe ich schon einmal einen raus gezogen" seine Begrüßung. Er übersieht die Situation. "Geht nur von vorne. Seil und Ketten habe ich dabei. Kein Problem", sagt's und klettert auf sein Riesengerät. Umfährt das Gebüsch, setzt rückwärts zurück, klinkt seine Kette am Zughaken ein, verbindet Kette mit Ratschenband. "Wir müssen den Wagen zur Seite herausziehen, sonst geht die ganze rechte Autoseite zu Bruch" diagnostiziert Ulrich. Also wird noch einmal die Zugverbindung geändert. Ein Baum wird mit eingebunden, das Zugseil um diesen gelegt, so dass sich ein Dreieck bildet, das Auto nach vorn, links zur Seite heraus gezogen werden kann, ohne mit der Beifahrerseite an der Hecke entlang zu schrappen. "Brauchst dich nicht rein zu setzen, pass auf ich ziehe langsam an". Unsere Seilführung funktioniert, der Forester kommt frei, doch die eingeschlagenen Räder laufen eigenmächtig gerade, lenken das Auto nicht wie gewünscht auf den Weg zurück. Schnell sitze ich hinter dem Steuer und lenke in die gewünschte Richtung. Es funktioniert. Kurz bevor der Umlenk-Baum das Auto küsst stoppt Ulrich seinen Zug. Ich löse das Zugseil, klinke den Baum aus, lasse den Motor an, die Räder greifen. Zur Sicherheit das Zugseil noch einmal eingeklinkt und weiter geht es mit Ulrichs Treckerzug bis wir den nassen, glitschigen Teil des Weges hinter uns haben. Erleichterung. "Ulrich hab Dank für die Hilfe. Was bin ich schuldig"? Ein Abwinken mit: "Lass man" ist seine Antwort. Ich lasse nicht, denn die Zufriedenheit, der kurze Zauber des Glücks, muss auf beide wirken. "Da haste dir ja eine schöne Beule eingehandelt. Am besten du stellst das Auto schweigsam in die Garage. Wenn Rita damit los fährt, beim Einsteigen sieht sie die Beule ja nicht, später wunderst du dich dann wie und wo sie diese Beule eingehandelt hat", gibt der Ulrich mir noch auf den Weg. Hat der Gedanken! Nun weiter mit eigener Kraft des Motors des Forester. Günter sitzt wieder neben mir, bringt die Seilratsche zurück, fahren wir, jeder in sich hinein

grübelnd über den verdorbenen Tag, nach Hause.
Hätten wir auf trockenes Wetter mit unseren ehrenamtlichen Arbeitseinsatz gewartet! So aber trage ich noch immer den Frust des Scheitern mit mir umher. Der eingedellte Kotflügel erinnert mich täglich an unsere misslungene Mission. Was wird die Delle kosten? Der Traum von einer Selbstheilung wird ein Traum bleiben. Der Holzschrott der "Kocker-Bank" wartet noch immer auf seinen Abtransport zur Kippe.

Otto Pake

Zum Verständnis: Der Harzklub Bad Harzburg betreut die von ihm aufgestellten Bänke, Tische und Hütten. Säubert ihr Umfeld, streicht sie, schneidet sie falls es nötig wird frei von Kraut und Gebüsch. Sorgt, wenn ihre Zeit gekommen ist, für den Austausch. Sucht dafür Spender aus dem Umfeld seiner Mitglieder, den Wanderfreunden, den Gönnern, den Bürgern unserer Stadt.
Die "Kocker-Bank" gestiftet von H.H. Kocker Geschäftsführer i.R., Ratsherr und Kreistagsabgeordneter der CDU Bad Harzburg, war so eine Spender-Bank.